

## Zu früh für einen Nachruf

Es gibt sie noch immer, die Pestalozzi-Agenda. Sie soll Schülern Mut für die Zukunft machen. Kann sie im digitalen Zeitalter überleben?

Hansruedi Kugler

Ja, es gibt sie noch! Generationen von Schülerinnen und Schülern war die Pestalozzi-Agenda seit ihrer Erstausgabe 1908 ein selbstverständlicher Begleiter. Auflagen um die 100 000 Exemplare waren die Regel. Der Schweizer Schriftsteller Lukas Hartmann erzählte einmal, dass er zu Weihnachten jeweils «den Kalender und einen Fünfliber» geschenkt bekam. Und Friedrich Dürrenmatt beschrieb in den «Stoffen» eine schmerzhafteste Erfahrung: Als 12-jähriger hatte er mit seiner Zeichnung «Schweizer Schlacht» im Wettbewerb der Pestalozzi-Agenda eine Uhr gewonnen: «Ich war so aufgeregt, als ich vor der Haustür die Uhr auspackte, dass sie auf den Steinboden fiel. Sie war nicht mehr zu reparieren.»

Ob die Digitalisierung solche einprägsamen Erinnerungen noch ermöglicht? Wird die Schüleragenda zum Museumsobjekt? Die Gefahr jedenfalls ist gross. Das spürt deren Herausgeber, der Zürcher Literaturwissenschaftler und Journalist Charles Linsmayer, bei der Sponsorsuche und bei den spärlichen Vorbestellungen. Aber ihm ist diese Agenda ein Herzensanliegen. Und die aktuelle Ausgabe bezeugt noch einmal Linsmayers weltanschauliches, journalistisches und pädagogisches Engagement.

### Statt vorbildliche Männer nun aktuelle Jugendthemen

So schreibt Linsmayer im Vorwort, heutige Jugendliche seien weit entfernt davon, nur Spass zu suchen: «Es ist da eine Ernsthaftigkeit im Umgang mit Zukunftswünschen, die die ältere Generation ebenso beschämen wie erfreuen sollte.» Nach Themen der vergangenen Jahre wie



Weil Heinrich Pestalozzi 1908 auf dem Cover abgebildet war, kam die Agenda gleich im zweiten Jahr zu ihrem Namen. Bilder: Keystone, ZVG

Umweltschutz oder Literatur widmet sich die diesjährige Agenda dem Thema «Zukunft». Wieder kommen Jugendliche mit ihrer Nachdenklichkeit selbst zu Wort, schreiben über den Klimastreik, ihre Liebe zur Natur, über soziale Medien, Toleranz oder Hypermobilität. Das junge Redaktionsteam stellt in eigenen Beiträgen Utopien und Erfindungen für eine bessere Zukunft vor, porträtiert WWF und Greenpeace und stellt den Corona-Whistleblower Li Wenliang vor. Die Pestalozzi-Agenda ist also weit mehr als eine Schü-

leragenda für das Notieren von Hausaufgaben, Prüfungen und Freizeiterminen. Es ist auch ein Mutmacherbuch – seit längerem emanzipiert von den Anfängen, in denen die Agenda vor allem den grossen Schweizer Männern als Vorbilder huldigte.

Allerdings fängt die Agenda am ersten Tag, dem 31. Juli, mit einem legendären Weckruf an, der Albert Einstein zugeschrieben wird: «Ich fürchte mich vor dem Tag, an dem die Technologie unsere Menschlichkeit übertrifft. Auf der Welt wird es nur noch eine Generation aus Idio-



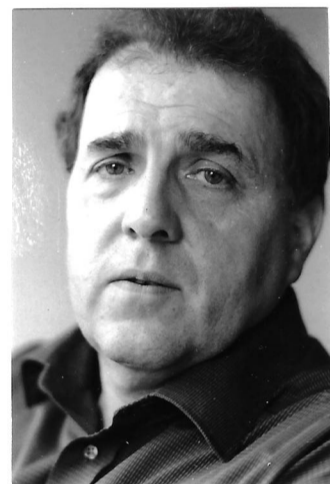
ten geben. Eine neue Art von Denken ist notwendig, wenn die Menschheit weiterleben will.» An jedem Tag des Schuljahrs findet sich ein Zitat oder eine Information. Die Agenda versinkt aber gerade nicht in Pessimismus. Gegenbeispiel: Am 21. Juli 1986 sei die erste Windenergieanlage in der Schweiz in Betrieb genommen worden, steht in der Agenda am 21. Juli 2021.

### Ein Fund im Abfall hauchte der Agenda neues Leben ein

Dass die Pestalozzi-Agenda trotz rasender Digitalisierung

überleben wird (in der Oberstufe laufen unterdessen alle Schülerinnen und Schüler mit einem Smartphone herum), dafür gibt es neben Linsmayers nimmermüdem Einsatz einen anderen möglichen Grund. Ihre museale Phase hat die Agenda nämlich bereits einmal überwunden: 2008 hat Charles Linsmayer das 100-Jahr-Jubiläum mit einer Ausstellung in Bern gefeiert und dabei von einem kuriosen Fund berichtet. Er sei an einem verregneten Tag 1990 in Zürich auf eine Abfallmulde gestossen, die mit Pestalozzi-Kalendern gefüllt

«Es ist da eine Ernsthaftigkeit im Umgang mit Zukunftswünschen, die die ältere Generation beschämen wie erfreuen sollte.»



Charles Linsmayer  
Publizist und Herausgeber

war. Er habe gerettet, was er tragen konnte, und die Büchlein getrocknet. Seit einigen Jahren ist er selbst Herausgeber.

Ein bisschen Tradition ist auch in der neuesten Agenda drin. Da taucht in der Buchmitte etwa das aktuelle Bundesratsfoto auf, das seit Beginn 1908 zur Agenda gehört. Und wer die Formel zur Berechnung des Volumens eines Quaders oder eines Zylinders vergessen hat, findet diese auf Seite 304.

Pestalozzi-Agenda 2020/2021: Werd Verlag, 320 Seiten.

## «Wenn sie nicht stritten, war die Intimität verschwunden»

In den USA wurde die Magazin-Journalistin Taffy Brodesser-Akner berühmt für ihre Starporträts. In ihrem jetzt auf Deutsch vorliegenden Debütroman «Fleishman steckt in Schwierigkeiten» liefert sie einen burlesken Abgesang auf die Tücken modernen Ehe-Wahnsinns.

Alles begann mit einer Abfuhr. Die Chefredakteurin des «New York Times Magazine» hatte sich von ihrer Redakteurin Taffy Brodesser-Akner einen längeren Artikel dazu gewünscht, weshalb die meisten Ehen scheitern und geschieden werden. Also war die verheiratete 45-jährige Mutter zweier Kinder losgezogen, hatte sich umgehört, recherchiert, Betroffene und Spezialisten befragt und Statistiken gelesen – und das bestellte Stück geliefert. Doch ihre Chefin fand das Stück zu literarisch – und lehnte dankend ab. Und Brodesser-Akner, die für ihre launigen Magazin-Porträts von Sam Smith, Billy Bob Thornton oder Gwyneth Paltrow gefeiert worden war, holte – so verriet sie später in diversen Interviews dazu – erst einmal tief Luft.

Doch statt den Text, wie man hätte erwarten dürfen,

frustriert in die Tiefen ihres Redaktionsschreibtischs zu verbannen oder durch den Reisswolf zu jagen, zog sie das Thema im Gegenteil gross auf – und formte daraus ihren ersten, jetzt auch auf Deutsch vorliegenden Debütroman «Fleishman steckt in Schwierigkeiten».

### In der Ehe wird Intimität zur Waffe des Hasses

Und man darf sagen: Der Einsatz hat sich gelohnt. Denn ihr Buch, das gekonnt auf der Klaviatur gehobener Unterhaltungsliteratur spielt, porträtiert keinen Geringeren als den Prototyp des in den Mühlen seiner Ehe immer ein bisschen farb- und energieloser werdenden Mannes unserer Tage. Und dies mit sicherem Gespür für die Schilderung all jener wahrscheinlich auf Dauer zwangsläufig entstehenden Risse und Ver-

worfungen in den Seelen all derer, die sich gegen alle Vernunft in die Schlacht namens «Ehe» gestürzt haben. Bei Brodesser-Akner klingt das dann – durchgeführt am Beispiel ihres Protagonisten Toby Fleishman und seiner Frau Rachel – so: «Es war lange her, dass ihre Liebe von Intimität geprägt war. In den letzten Jahren traf das nur noch auf ihren Hass zu, soll heissen, dass sie im Streit den Finger in die Wunden des anderen legten, von deren Existenz sie aus langjähriger Erfahrung wussten. Er trampelte rücksichtslos auf ihrer Unzuverlässigkeit als Mutter herum; sie zielte auf seine Männlichkeit, als wäre die eine lebenswichtige Ader. Und wenn sie nicht stritten, war die Intimität verschwunden.»

Nach vierzehn Ehejahren trennen sich die Wege der beiden – und Toby, der als Hepato-



Taffy Brodesser-Akner. Bild: Twitter

loge sein Geld verdient und seiner Frau stets treu war, entdeckt nun die scheinbar unbegrenzte Welt der Dating-Apps.

### Keine bedeutende Literatur, aber cooles Augenzwinkern

Ruhelos jagt er von Date zu Date, um sich ganz der neuen sexuellen Freiheit hinzugeben. Bis Rachel ihm eines Tages überraschend die beiden gemeinsa-

men Kinder Solly und Hannah bringt – und Toby bald in echten Schwierigkeiten steckt. Denn statt sie wie vereinbart wieder abzuholen, verschwindet Rachel wochenlang spurlos. «In dieser Nacht träumte er, dass er im Weltraum schwebte und Rachel auch dort war, doch er konnte nicht ausmachen, ob sie ein Planet oder ein Stern war... Er wachte dreimal auf. Beim ersten Mal mit dem Gefühl der Panik: Du steckst in Schwierigkeiten. Fleishman steckt in Schwierigkeiten. Beim zweiten Mal wachte er auf, weil er wütend war. Als er zum dritten Mal aufwachte, war es wieder aus Panik. Er floh aus dem Bett, bevor ein Phantom seiner toten Frau sich zu ihm umdrehen und sagen konnte: Warum hast du mich nicht gerettet, Toby?»

Rasant treibt Taffy Brodesser-Akner, die schreiben kann

wie der Teufel, ihre Burleske dem überraschenden Finale entgegen. Zu behaupten, ihr sei darüber ein bedeutendes Stück Literatur geglückt, das ist, um es freundlich auszudrücken, verwegen. Auch wenn ein offenbar leicht verwirrter US-Kritiker schrieb, in seinen besten Momenten erinnere dieser Roman an Philip Roths erzählerische Klarheit und psychologisches Einfühlungsvermögen. Als cooler, augenzwinkernder Unterhaltungsroman jedoch, der das Thema Ehe auf gehobenem US-Magazin-Niveau lustvoll seziiert, überzeugt Fleishmans Geschichte sehr wohl.

Peter Henning

Taffy Brodesser-Akner,  
Fleishman steckt in Schwierigkeiten. Roman, übersetzt von Britta Mümmli. dtv, 510 Seiten.